

Praxisbeispiel 1.3 Digicam sucht Religion im Lebensalltag/Religion im Blitz

Fotoworkshop zum Thema „Was bedeutet Religion für mich?“

Thema:	Die vorhandenen religiösen Spuren im Leben der Jugendlichen erfassen und die Bedeutung von Religion für die Jugendlichen herausstellen;
Lernziel:	<ul style="list-style-type: none">• Die Teilnehmer/-innen sollen sich Gedanken um ihre eigene Religiosität machen und für sich Religion definieren.• Die Jugendlichen sollen in ihrer Lebensumwelt kreativ Symbole, Sinnbilder für ihr Verständnis von Religion finden.
Zielgruppe:	Kinder und Jugendliche der Einrichtung, Gruppengröße bis max. 6 Teilnehmer/-innen;
Leitung:	Eine pädagogische Fachkraft, evtl. helfende Betreuer;
Methode:	Kreative Arbeit, Reflexion, Beteiligung der Teilnehmer/-innen, Moderation der Leitung;
Medien/Material:	Digitalkameras, Laptop und Beamer;
Zeit:	1-2 Stunden,
Pädagogische und organisatorische Hinweise:	<ul style="list-style-type: none">• Mehrere Digitalkameras,• Den Jugendlichen den Umgang mit den Digitalkameras erklären/evtl. helfende Betreuer beim Fotografieren,• Laptop und Beamer zum gemeinsamen Anschauen der Aufnahmen,• Bestimmen des Fotografiergebietes: einrichtungsintern oder in der Stadt, auf dem Land, Park etc.;

Anleitung, Durchführung, Ablauf:

Einführung zum Religionsbegriff

Es erweist sich als ein hilfreicher Zugang, sich den Religionsbegriff anzueignen, wie ihn Prof. Lechner in einem der vorstehenden Artikel entwickelt hat – hier in einfachen Worten zusammengefasst:

Religion I, Existenzglaube. Das sind die Grunderfahrungen menschlicher Existenz: Ich lebe und verdanke es jemand anderem; Ich habe Wünsche, Hoffnungen und Sehnsüchte, kenne Scheitern und Nicht-Gelingen, frage nach Zukunft und Sinn.

Religion II, Transzendenzglaube. Ich mache die Erfahrung oder habe die Ahnung von einer überirdischen Wirklichkeit. Es gibt den Glauben an eine höhere Macht.

Religion III, Konfessions- oder Gemeinschaftsglaube. Ich fühle mich einer religiösen Gemeinschaft zugehörig. Ich kann in gewisser Weise auf ein Aufwachsen in einer Religionsgemeinschaft, Konfession, Kirche zurückblicken.

Arbeitsauftrag und Anleitung

- Die Teilnehmer/-innen bekommen eine kurze Einführung in die Benutzung der Digitalkameras.
- Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wird ihr Arbeitsauftrag erklärt. Sie sollen mit der Digitalkamera in der Einrichtung, eventuell Umgebung (Stadt, Land, Park) Fotos von

Gegenständen, Situationen, Personen etc. machen, die sie mit Religion verbinden. Sie sollen sich dabei Gedanken machen, was Religion für sie selbst bedeutet und wo sie sich in der Lebenswelt fotografisch wieder finden lässt

Fotografieren gehen

Besprechen der Bilder mit der ganzen Gruppe

- Im Gruppenraum werden die Fotos der Jugendlichen mit Beamer gezeigt. Die Jugendlichen erläutern jeweils ihre Bilder zu folgenden Aspekten:
 - ✦ Warum habe ich das Foto gemacht?
 - ✦ Was ist auf dem Bild zu sehen?
 - ✦ Was hat das Bild mit Religion zu tun?
- Zuletzt kann der Leiter/die Leiterin als Abschluss weitere Bilder mit Texten von Jugendlichen zeigen. Anforderbar sind z.B. das Photoprojekt in der St. Fidelis Jugendhilfe Heudorf; die Dokumentation des Projekts eines Kurses im IfsB Schwäbisch-Gmünd von 2006 sowie die Ausstellung des JPI Benediktbeuern; in diesem Zusammenhang zu empfehlen: M. Lechner/A. Gabriel, *Anstößiger Glaube, Anstöße zum Glauben!?* Don Bosco Verlag 2009.
- Das Photoprojekt kann mit dem Einverständnis der Jugendlichen in der Einrichtung präsentiert werden, am besten mit einer Vernissage, in der die Jugendlichen zu Wort kommen.

Ein Praxisbaustein zu den sechs Handlungsgrundsätzen einer religionssensiblen Erziehungshilfe.
Quelle und Copyright 2009: www.in-huelle-und-fuelle.de